

Zeit in Sprichwörtern¹

Čas v pregovorih

Temporality in proverbs

VIDA JESENŠEK

Univerza v Mariboru, Filozofska fakulteta, Oddelek za germanistiko,
Koroška cesta 160, SI 2000 Maribor, vida.jesensek@um.si

DOI <https://doi.org/10.18690/978-961-286-019-6.12>

ISBN 978-961-286-810-9

Sollt ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön...
(Johann Wolfgang von Goethe)

Prispevek obravnava vprašanje, kako se v pregovorih kažejo dojemanje, pojmovanje in razumevanje časovnosti. Empirična osnova študije so izbrani nemški in slovenski pregovori, teoretska izhodišča temeljijo na zgodovinskem, filozofskem, kulturološkem in semantičnem razumevanju časa (predvsem na dveh metaforičnih konceptih časa v zahodnih kulturah, čas kot gibanje in čas kot denar), metodološko pa razmislek temelji na pomenski analizi izbranih pregovornih zgradb. Prvotni namen študije je predstaviti osnovno metaforično razumevanje časa v pregovorih obeh jezikov in ugotoviti razmerja med kompleksnim pregovornim pomenom in njegovim kulturnozgodovinskim ozadjem.

Ključne besede: čas, pregovor, nemščina, slovenščina, kognitivna metafora

The essential question in this paper is how proverbs reflect the perception and conceptualization of temporality. The study is based on selected German and Slovenian proverbs while the theoretical basis are historical, cultural, philosophical and semantical influenced concepts of temporality, especially the concept of time as motion and the concept of time as money. The primary purpose of the study is to identify the ways in which the temporality of the selected proverbs are implemented in both analysed languages and to find an answer to the question about the relationship between the complex structure of meaning and the cultural-historical background of the respective proverbs.

Key words: time, proverb, German, Slovene, cognitive metaphor

¹ Dieser Beitrag entstand im Zusammenhang mit den von der Slowenischen Forschungsagentur (ARRS) finanzierten Untersuchungen zur slowenischen Identität und Kultur in Sprachkontakträumen (P6-0372, Leiter der Forschungsgruppe Prof. Dr. M. Klemenčič).

1 Einleitung

Das Phänomen der Zeit bzw. Zeitlichkeit² beschäftigt den Menschen seit je.³ Dies betrifft sowohl das allgemeine Verständnis als auch die Auffassung und Deutung im Rahmen verschiedener Religionen und mehrerer Wissenschaftsdisziplinen; zudem prägen Ideen und Vorstellungen zur Zeitlichkeit von alters her auch literarische⁴ und andere Künste.⁵ Verfolgt man die Betrachtung der Zeit aus theologischer, philosophischer, historischer, naturwissenschaftlicher, regionaler und kultureller Sicht, also die Überlegung des Phänomens aus unterschiedlichen theoretisch-methodischen Perspektiven und in verschiedenen Epochen und Kulturkreisen, so findet man eine extreme erkenntnistheoretische und interpretative Breite vor. Die Zeit versteht man im Sinne der Bewegung und Veränderung im Raum; man liest über ein lineares und ein zirkuläres Zeitverständnis; man verfolgt die Unterscheidung zwischen einer absoluten, d. h. einer objektiven vergänglichen Zeit (*chronos*) und einer subjektiven, d. h. einer psychologischen Zeit (Zeit als jeweils individuelle Erfahrung); man beobachtet Überlegungen zu verschiedenartigen Zeit-Eigenschaften wie Vergänglichkeit, Verlauf, Dauer, Teilbarkeit, Messbarkeit u. a. m. Im Großen und Ganzen scheinen aber die vielfältigen Interpretationen des Zeitphänomens polarisiert zu sein: Einerseits ist man an lineare Zeitvorstellungen mit den Eigenschaften wie Anfang, Dauer und Ende gebunden, andererseits ist man

² In der Fachdiskussion zum Phänomen Zeit werden die Ausdrücke *Zeit* und *Zeitlichkeit* entweder synonym oder semantisch differenziert verwendet – das Letztere ist insbesondere in der Philosophie der Fall. So lesen wir bei Heidegger (1995, 1995a), dass *zeitlich* als Eigenschaft der *Zeitlichkeit* in der *Zeit* als phänomenologische Größe existiert und durch diese Zeit bestimmt wird. Für den vorliegenden Beitrag spielt eine solche definitorische Unterscheidung keine wesentliche Rolle, zumal das allgemeinsprachliche Verständnis der Zeit im Vordergrund steht. Dementsprechend werden beide Ausdrücke synonym verwendet.

³ Vgl. Götze (2004, Werbebroschüre): »Das Nachdenken über Zeit und Raum hat Menschen seit frühester Zeit beschäftigt. Kulturen sind davon in hohem Maße geprägt und charakterisiert.«

⁴ In der Literaturwissenschaft spricht man u. a. über die Zeit als Organisationsprinzip der Narrativik. Dazu kommt, dass die Literatur immer auch ein Symptom ihrer chronologischen Zeit (Epoche) ist und dass literarische Texte dem Leser helfen, seine eigene Perzeption der Zeit wahrzunehmen. Vgl. hierzu die Diskussion über die Zeit als literarische Kategorie in Šemen (2009) und Überlegungen zum Zeitempfinden in der älteren französischen Literatur in Pintarič (2005).

⁵ Ein Beispiel dafür sind allgemein bekannte Allegorien der Zeit, u. a. die von Tizian (*Allegorie der Zeit*, Darstellung des Verhältnisses von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und zugleich des Lebensalters) oder jene von S. Dalí (*Die Beständigkeit der Erinnerung*, zerfließende Uhren illustrieren die Unsicherheit der Zeit, die wir alltäglich alle gleich annehmen, die aber nicht gleich sei).

in der Kreisauffassung der Zeit ohne einen festlegbaren Anfang und ohne ein fassbares Ende gefangen. Einerseits empfindet man das Zeit-Phänomen als eine positive Größe, andererseits fühlt man sich von der Zeit betroffen.

Man sieht, dass die Zeit bzw. Zeitlichkeit generell nicht als eine absolut eigenständige Größe gedeutet wird, also nicht als etwas, was sozial-historisch isoliert bzw. individuell einmalig existieren würde. Da das jeweilige Zeitverständnis in der Regel Ergebnis menschlicher Wahrnehmung und Interpretation in Raum und Zeit ist, geht es notwendigerweise auch um die Gebundenheit an den jeweiligen Kulturraum und an die jeweilige historische Epoche. Zwischen der ontologischen Kategorie Zeit und den jeweiligen historisch-kulturellen Gegebenheiten bestehen somit vielfältige reziproke Zusammenhänge. Um mit Attali (1992:10) zu sprechen: Die Entwicklung und Ausprägung einer jeden Kultur hat mit einer bestimmten Zeitauffassung zu tun. Offensichtlich ist, dass Kalender und Zeitmessungsgeräte das Bestehen aller bekannten zivilisierten Kulturen prägen und gleichermaßen auch das Leben eines jeden Individuums beeinflussen. Gerade die historische Betrachtung der Zeitmessung gibt Einsicht in den Sinn und in die Beeinflussungskraft des Phänomens Zeit in der Menschheitsgeschichte; man sieht daran auch, wie der Mensch die Zeit wahrnimmt, wie er sie beurteilt, wie er mit ihr handhabt. Durch die Zeit bestimmt sind gleichermaßen das Leben und der Tod, das Lebensschicksal und die Lebensbestrebungen, die Arbeit und das Feiern, die Macht und die Machtlosigkeit. Die menschliche Erfahrung der Zeitlichkeit betrifft im Wesentlichen drei Zeitdimensionen: die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft; dabei gilt im Allgemeinverständnis, dass die Gegenwart nicht dauert, dass die Vergangenheit das (individuelle und kollektive) Gedächtnis darstellt und dass die Zukunft auf Erwartungen beruht.

Mehrere verschiedene Aspekte der Zeit bzw. Zeitlichkeit finden ihren implizit-expliziten Ausdruck auch in lexikalisch-grammatikalischen Strukturen natürlicher Sprachen⁶ und so kann man davon ausgehen, dass dies auch für Sprichwörter gilt.⁷ Wenn wir Sprichwörter als »Zeichen und Modell für ty-

⁶ So u. a. Lexeme mit dominanten zeitbezogenen Inhalten (etwa Zeitadverbien wie *heute, gestern, morgen, jetzt, früher, später, bald* etc., wodurch Zeitpunkte oder Zeiträume in der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft benannt werden) oder spezielle morphologisch-syntaktische Strukturen zum Ausdruck der Zeitlichkeit (im Deutschen etwa verbale Tempusformen, syntaktische Wortgruppenstrukturen in der Funktion temporaler Adverbialbestimmungen, komplexe Satzgefüge zum Ausdruck handlungsorientierter Zeitbezüge).

⁷ Folgt man Gedanken von M. Foucault, wonach Traditionen zur diachronen Zeitreferenz zählen, so sind Sprichwörter, zumal traditionsgebunden, Ausdruck von Zeit an sich.

penhafte reale oder gedachte Situationen des Lebens« (Permjakov 1986: 10) deuten, wenn wir sie als so genannte All-Sätze, also als Formulierungen von generellen Regeln und allgemein gültigen Inhalten verstehen, wenn wir sie als sprachliche Einheiten mit kulturhistorischem Hintergrund interpretieren und wenn wir sie, pragmatisch gesprochen, als »Formulierungen von Überzeugungen, Werten und Normen /.../, die in einer bestimmten Kultur und Zeit soziale Geltung beanspruchen« (ebenda: 108) anerkennen,⁸ so gehört dazu auch das Zeitverständnis, welches sie jeweils zum Ausdruck bringen. Zentral ist dabei die Frage, welches Zeitverständnis in bestimmten Sprachen und bestimmten Kulturkreisen durch Sprichwörter ausgedrückt wird, weiterführend ist von Interesse, wie dieses in Sprichwörtern lexikalisch-grammatikalisch versprachlicht ist, nicht unwichtig ist schließlich die Ermittlung zwischensprachlicher Gemeinsamkeiten und Unterschiede, was zu einer genaueren Einsicht in interlinguale und interkulturelle parömiologische Zusammenhänge beitragen kann.

Im Folgenden geht es somit darum, auf welche Art und Weise die Zeit/Zeitlichkeit parömiologisch versprachlicht wird und welche Relationen zwischen der komplexen Bedeutungsstruktur und dem historisch-kulturellen Hintergrund einzelner Sprichwörter zu verzeichnen sind. Die empirische Grundlage der Untersuchung bilden ausgewählte deutsche und slowenische Sprichwörter, wodurch eine sprachkontrastive Perspektive verfolgt wird. Die theoretische Ausgangsbasis stellen ausgewählte philosophisch-psychologisch begründete Zeitlichkeitskonzepte dar, methodologisch gründen Überlegungen hauptsächlich auf der semantisch-pragmatischen Analyse beobachteter Sprichwörter.⁹

Um in die Analyse des sprichwörtlichen Ausdrucks von Zeit/Zeitlichkeit einzusteigen und sie in einem kulturgeschichtlichen Kontext zu verorten, wird in Kapitel 2 die Wahrnehmung der Zeit aus historisch-wissenschaftlicher Sicht und in europäischen Zusammenhängen kurz skizziert. Darauffolgend werden in Kapitel 3 wesentliche Postulate der kognitiven Metapherntheorie nach Georg Lakoff und Mark Johnson (1980, 2004) vorgeführt, da diese grundlegend sind für die darauffolgende exemplarische Analyse der ausgewählten Sprichwörter (Kapitel 4). Der Beitrag endet mit einem Fazit und mit Überlegung zum Sinn und Nutzen weiterer Erforschung dieser Thematik. Somit will er allgemein die

⁸ In Bezug auf das allgemeine phraseologisch-parömiologische Sprichwort-Verständnis muss betont werden, dass im vorliegenden Beitrag u. a. Einheiten besprochen werden, die primär Zitate bekannter Autoren sind, die jedoch mit der Zeit unter den Sprechern des Deutschen und Slowenischen einen sprichwörtlichen Status erworben haben und dementsprechend auch lexikographisch kodiert sind.

⁹ Die vorliegende Studie stellt eine Art Fortsetzung vergleichbarer Untersuchungen, die Fabčić/Bernjak (2016) und Kržišnik/Smolić (2000) vorgelegt haben.

Wahrnehmung und den Ausdruck von Zeit in der Parömiologie verdeutlichen und speziell zur Klärung von Äquivalenzrelationen im Rahmen ausgewählter parömiologischer Sprachdaten zweier Nachbarsprachen beitragen.

2 Zeit im europäischen historischen und wissenschaftlichen Kontext

Was ist Zeit? Was bedeutet sie im Universum? Welche Formen hat sie? Hat sie einen Anfang? Hat sie ein Ende? Ist sie linear oder stellt sie eine zyklische Größe dar? Wie steht sie mit der Natur in Verbindung? Wie hat sie mit dem Menschen zu tun? Wie beeinflusst sie sein Leben? Kann der Mensch Einfluss auf Zeit haben? Ist die Zeit messbar und wenn ja, wie kann man sie messen? Wie empfindet man den Zeitverlauf, wie nimmt man ihn wahr? Im europäischen Kulturkontext verzeichnet man, historisch gesehen, eine permanente Beschäftigung mit solchen Inhalten. Dies ist insofern verständlich, als der abstrakte Zeit-Begriff im Alltagsleben erfahrungsmäßig verfolgt wird und folgerichtig zu den grundlegenden mystischen, theologischen, philosophischen sowie natur- und geisteswissenschaftlichen Fragestellungen zählt.

Eine Auseinandersetzung mit der Zeit als metaphysische Größe verzeichnet man zunächst in der europäischen Religionsgeschichte: Man kennt Götter der Zeit als Schicksalsgottheiten (Chronos, Kairos) und man sucht den Sinn der Zeit am religiösen Konzept der absoluten Ewigkeit. Theologisch gesprochen betrachtet man die menschliche Existenz in Relation zu der nicht hinterfragbaren Ewigkeit (i. e. zum Gott); die Existenz ist zeitgebunden, die Endlichkeit des Seins ist die eigentliche Quelle der Zeit. Die Theologie sucht allerdings nicht nach einer systematischen Zeitbestimmung in Verbindung mit anderen grundlegenden Kategorien des Seins, wie z. B. mit Raum; damit setzen sich andere und mehrere verschiedene Wissenschaftsdisziplinen auseinander, vorrangig Philosophie, Anthropologie, Sozialwissenschaften, Psychologie, Geschichte und Physik.

Die europäische philosophische Betrachtung der Zeit als ontologische Größe gründet in der antiken Philosophie; insbesondere Überlegungen von Platon und Aristoteles haben zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Zeitphänomen angeregt.¹⁰ Laut Platon ist die Zeit Bewegung und geordnetes Prinzip, eine Art beweglicher Nachahmung der Ewigkeit; die reale Welt nehmen wir in der

¹⁰ Vgl. Gedanken über die Zeit bei Augustinus, Simplicius, Kant, Hegel, Bergson, Husserl, Heidegger u. a. m.

(subjektiven) Zeit wahr. Laut Aristoteles gibt es keine absolute Zeit, die Zeit konstituiert sich erst durch wahrnehmbare und zählbare Ereignisse. Sie ist unmittelbar an die menschliche Existenz (an das Sein) gebunden und existiert durch grundlegende Formen des Seins, vor allem durch Bewegung im Sinne der Veränderung, auch der Raumänderung.¹¹ Die aristotelische Zeit ist also Bewegung, Änderung, Wandel, Ablauf und durch die Bewegung ist sie auch messbar: Die Zeit messen wir mit der Bewegung, die Bewegung messen wird mit der Zeit, beide stehen in einer reziprok-bestimmenden Relation zueinander.¹² Dass die Wahrnehmung des Zeitphänomens im Sinne der Bewegung auch im allgemeinen verbreitet ist, sieht man leicht an typischer Kombinatorik des Lexems *Zeit*, vgl. *Zeit vergeht, läuft ab, ändert sich, verstreicht, läuft davon, flieht, kommt, scheint stillzustehen; im Laufe der Zeit, mit der Zeit gehen*; semantisch vergleichbar slow. *čas teče, poteče, mine, mineva, beži, pride, se ustavi, prehitava; tekom časa, itil/hoditi s časom*.

Philosophisch diskutiert wurde die Zeit oft mit Bezug auf den Umgang mit der menschlichen Lebenszeit, d. h. in Relation zu den zwei absoluten Existenzfragen: in Relation zum Leben und Tod. So findet Seneka die kognitive Wahrnehmung und emotionale Empfindung der Lebenszeit wichtig, wenn er sich fragt: Wann und für wen ist die Lebenszeit zu kurz? Die menschliche Existenzwahrnehmung hat gemäß der antiken Philosophie (aber auch gemäß der alltäglichen Lebenserfahrung) mit drei Zeitgrößen zu tun: mit dem, was ist (Gegenwart), mit dem, was war (Vergangenheit) und mit dem, was wird (Zukunft). Dabei gilt die Gegenwart als kurz, die Zukunft als ungewiss und die Vergangenheit als gewiss. Derjenige, der sich im Leben die Zeit nimmt, versteht die Vergangenheit, nutzt die Gegenwart und antizipiert die Zukunft; dagegen derjenige, der keine Zeit hat, die Vergangenheit vergisst, die Gegenwart vernachlässigt und die Zukunft fürchtet (vgl. Luckner, o. J.: 37). Die Kategorie der Zeit hat somit unmittelbar mit dem wertenden Blick auf die Lebenszeit zu tun: Man ist weise, wenn man sich die Zeit nimmt, der Weise ist »der Herrscher über die Zeit« (ebenda).

Vergleichbare philosophische Gedanken über die Zeit finden sich auch in der neueren europäischen Philosophie, so u. a. bei Heidegger. Für das

¹¹ Die Relation zwischen Zeit und Bewegung bzw. Zeit und Raum ist sonst für den physikalischen Zeitbegriff konstituierend.

¹² So sind bewegungs- und änderungsimplicierende Begriffe 'schnell' und 'langsam' primär zeitbestimmt: Schnell ist, was sich in wenig Zeit viel bewegt, langsam ist, was sich in viel Zeit wenig bewegt. Entsprechend wird auch die Bedeutung der Lexeme *schnell* und *langsam* in Wörterbüchern anhand der Kategorie Zeit erläutert, vgl. betreffende Bedeutungsangaben in DUDEN-ONLINE oder DWDS.

Zeitverständnis der postantiken westlichen Philosophie ist die menschliche Existenz durch das Konzept des Vorherigen und Nachherigen geprägt. Unterschieden wird weiterhin zwischen einer objektiven, messbaren Zeit und einer subjektiven, durch individuelle Wahrnehmung bestimmbar Zeit. So exponiert Heidegger (1995, 1995a) die Zeit als Phänomen, bestimmt durch die Eigenschaften Gegenwart ('Anwesenheit, Jetzt'), Vergangenheit und Zukunft. Das Jetzt ist arbiträr, das Vorher (Vergangenheit) und das Nachher (Zukunft) sind durch das Jetzt bestimmt/bestimmbar.¹³ In der Natur existiert die Zeit als Wechsel von Ereignissen bzw. Abläufen (Tag und Nacht, Morgen und Abend) und für Heidegger ist die Zeit in diesem Sinne unumkehrbar. Die Zeit der Gegenwart ist eine Abfolge von Jetzt-Ereignissen, die Ereignisse erfolgen durch die Gegenwart. Somit hat die Zeit als Phänomen die Eigenschaft des Zeitlichen/der Zeitlichkeit. Als zeitlich gilt also alles, was in der Zeit existiert und durch die Zeit bestimmt ist. Die Zeit wird in diesem Sinne auch parömiologisch versprachlicht, vgl. *Alles hat seine Zeit*, slow. *Vse ima svoj čas*.¹⁴ Das Zeitliche ist vergänglich, es vergeht mit dem Verlauf der Zeit, das Zeitvergehen ist also eine immanente und konstante Eigenschaft des Zeitphänomens.

Für die Überlegung der parömiologisch ausgedrückten Zeitlichkeit ist weiterhin die Zeitauffassung von Peirce (1955), Durkheim (1912) und Ingarden (1983) wichtig. Peirce verbindet die Zeit mit dem logischen Denken; die Zeit ist ein logisches Konstrukt und beinhaltet Kontinuität sowie Kausalität, die Zeit umfasst Veränderung, Entstehung und Ursächlichkeit und hat semiotischen Charakter. Somit wären wir bei der Auffassung von Sprache als semiotisches System und dessen sozial-historischer Prägung. Mit Durkheim (1912) und seinem Konzept der sozialen Zeit fragt man sich, in welcher Hinsicht und in welchem Maße Zeit gesellschaftlich konstruiert wird. In der Zeit sah Durkheim eine kognitive Kategorie sozialen Ursprungs, die Zeit ist sozial determiniert und korreliert mit kollektiven Vorstellungen über die sozial und historisch veränderliche Realität. Schließlich verbindet Ingarden (1983) die Zeitlichkeit mit der individuellen Erfahrung der Zeit an sich und sich selbst in der Zeit; der Mensch existiert in der Zeit, die Zeit kreierte in ihrer Veränderlichkeit seine Realität bzw. seine Wahrnehmung der Realität. Im sozialen Verständnis ist die Zeit von Menschen und Kulturen abhängig, sie ist veränderbar, sie gründet auf Ereignissen und nicht auf der Uhr. Elias (1984) geht in der soziologischen Auffassung der Zeit noch weiter und bestimmt sie als Symbol für Relation

¹³ Diese Zeitauffassung zeigt sich auch in der verbalen Grammatik vieler Sprachen, so z.B. in der vielfältigen Semantik von deutschen und slowenischen Tempusformen.

¹⁴ Vgl. die Bedeutungsbeschreibung des deutschen Sprichwortes *Alles hat seine Zeit* in der Plattform SprichWort (2013): »Sagt man dafür, dass jede Sache nur für eine bestimmte Dauer sinnvoll bzw. alles irgendwann einmal abgeschlossen ist.«

zwischen zwei Ereignissen bzw. Geschehensabläufen, die der Mensch geschaffen hat und wobei eine von den Größen als Bezugsrahmen für die andere gilt (früher etwa Wechsel von Tag und Nacht, heute Uhren und Kalender). Zeiteile sind nach Elias soziale Konstruktionen, sie gelten als Maßstab und besitzen somit die (soziale) Macht.

Vor dem Hintergrund der menschlichen Erfahrung mit der Zeit/Zeitlichkeit sind wertende Aspekte nicht zu übersehen, vgl. Schibli Leu (2009: 8): »Es gibt »gute« und »schlechte« Zeiten und je nach Handlung muss der beste Zeitpunkt abgewartet werden.« Dass mit dem gesellschaftlich geprägten Verständnis von Zeit positive und/oder negative Wertungen verbunden sind, zeigt sich wiederum deutlich auch am (idiomatischen) Sprachgebrauch, vgl. zeitlichkeitsbezogene Ausdrücke mit positivem Wertungsgehalt wie *Zeitreichtum*, *Zeit haben*, *die Zeit arbeitet für jmdn.*, *die Zeit heilt alle Wunden*, slow. *bogastvo časa*, *imeti čas*, *čas dela za koga*, *čas zaceli vse rane*; vergleichsweise auch Ausdrücke mit negativem Wertungsgehalt wie *die Zeit verlieren* (*mit etw./jmdm.*), *die Zeit drängt*, slow. *izgubljati čas* (*s čim/kom*), *čas priganja*. Die Zeit stellt einen der menschlichen Basiswerte dar, sie ist begrenzt und hochwertig, vgl. *etw. kostet viel Zeit*, *die Zeit sparen*, slow. *kaj stane veliko časa*, *prihraniti čas*. Darauf beziehen sich offensichtlich auch zwei neuere psychologisch-sozial-kulturelle Begriffe: Der Begriff der Entschleunigung, der Verzögerung der Zeit,¹⁵ welcher als Pendant zur allgegenwärtigen Hektik der modernen Gesellschaft interpretierbar ist (Rosa 2005) sowie der psychologisch-ökonomische Begriff des Zeitmanagements, womit ein strukturierter und geplanter Umgang mit der zur Verfügung stehenden Zeit gemeint ist, um über diese wertvolle Ressource effektiv verfügen zu können.

Wie man nach dieser kurzen und selektiven Skizze der historischen Zeitauffassung sehen kann, kennt der europäische Kulturraum keinen universellen und einheitlichen Zeitbegriff. Die philosophisch-soziologische Wahrnehmung der Zeit orientiert sich allerdings an einigen zentralen Aspekten: an den Aspekten des Seins (des Lebens und des Todes), am Verhältnis zur Natur und Gesellschaft, an den Aspekten der Werte- und Wahrnehmungssysteme, schließlich an den Aspekten der subjektiven Zeitwahrnehmung und der individuellen Sinngebung der Existenz. Im Allgemeinverständnis artikuliert die Zeit individuelle und gesellschaftliche Erfahrung und Umgang mit dieser ontologischen Größe.

¹⁵ Vgl. mehrere bürgerliche Initiativen, u. a. den *Verein zur Verzögerung der Zeit*, gegründet an der Universität Klagenfurt und gegenwärtig als internationales und interdisziplinäres Netzwerk zur Förderung eines bewussten Umgangs mit der Zeit aktiv (<http://www.zeitverein.com/>) und die *Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik*, eine zeitpolitische Initiative zur Förderung der individuellen Zeitautonomie (<http://www.zeitpolitik.de/>).

Vergleichbares spiegelt sich in der wissenschaftlichen Überlegung der Zeit/Zeitlichkeit wider: Die Zeit ist beweglich, hat einen Anfang und ein Ende, sie konstituiert sich durch Ereignisse, sie ist messbar, zählbar und teilbar, sie ist Augenblick, sie wird als Gegenwart/Vergangenheit/Zukunft wahrgenommen, sie ist wertvoll und mächtig, sie ist Schicksal und trägt die Eigenschaft der Ursächlichkeit.¹⁶ Davon ausgehend kann man annehmen, dass von mit von parömiologischen Ausdrücken vergleichbare Zeitauffassungen überliefert werden, vor allem auch, weil Sprichwörter als Ausdruck vom tradierten kollektiven und erfahrungsbasierten Wissen gelten.

3 Zeit in der kognitiven Metapherntheorie nach Lakoff/Johnson (1980, 2004)

Anhand der gezeigten kollokativen Kombinatorik des Lexems *Zeit* sieht man, dass menschliche Zeit-Bilder überwiegend metaphorisch sind. So wollen wir unseren Hauptfragestellungen zum sprichwörtlichen Ausdruck der Zeitlichkeit im Weiteren auf der theoretisch-methodischen Grundlage der kognitiven Metapherndiskussion, genauer anhand der kognitiven Metapherntheorie nach Georg Lakoff und Mark Johnson (1980, 2004) nachgehen. Kognitiv ausgerichtete Ansätze in der Metaphernbesprechung verfolgen Relationen zwischen menschlicher Kognition und Sprache und betrachten Metaphern als wesentliche Elemente des mentalen Lexikons und der zugrundeliegenden Konzeptualisierung komplexer Umwelt und menschlicher Denkprozesse. Das Begriffssystem sei demnach weitgehend metaphorisch strukturiert, Metaphern durchziehen unsere alltägliche Sprache, sie sind allgegenwärtig. Im Gegensatz zur traditionellen philosophisch-rhetorischen Auffassung der Metapher als Sprachfigur (Tropus) und somit als rhetorisch-stilistisches Mittel sehen kognitiv ausgerichtete Ansätze in der Metaphorik primär ein Abbild genereller Prinzipien menschlichen Denkens und menschlicher Weltwahrnehmung. Demnach stellen Metaphern versprachlichte kognitive Größen dar. Kognitive Metaphern sind konventionell und konzeptuell; konventionell im Sinne gesellschaftlich anerkannten Umgangs mit Umwelt und Abstraktem, hier mit dem Phänomen Zeit, konzeptuell im Sinne schematischer mentaler Festigung von verwandten physikalischen und/oder sonstigen komplex strukturierten Erfahrungen, hier menschlichen Erfahrungen mit der Zeit. Konventionelle konzeptuelle Metaphern versteht man als mentale Bilder, die aus einem (oft konkreten) Ausgangsbereich auf einen

¹⁶ Bekannt sind auch andersartige metaphorisch-metonymische Zeitbilder, etwa jene in der Sprache aus dem nördlichen Finnland (Inari Saami), die sehr stark im Umgang mit Naturphänomenen begründet sind und u. a. das Zeitkonzept ZEIT IST NATUR aufweisen (Idström 2010: 168).

(oft abstrakten) Zielbereich übertragen werden. Der Mensch konzeptualisiert die Begrifflichkeit so, dass er (vereinfacht gesprochen) Abstraktes/Komplexes/Unbekanntes durch Konkretes/Einfaches/Bekanntes zu verstehen versucht und sich dabei auf physische, kulturelle und soziale Erfahrung stützt (vgl. u. a. Lakoff/Johnson 2004, Jesenšek 2004 und 2004a, Čeh 2005). Folgt man Lakoff/Johnson (1980, 2004), so spiegelt sich die metaphorische Konzeptualisierung der Zeit/Zeitlichkeit in der westlichen Welt¹⁷ in zwei grundlegenden konzeptuellen Metaphern wider: ZEIT IST BEWEGUNG und ZEIT IST GELD.

Das metaphorische Konzept der Zeit als physikalische Bewegung im Raum erklärt sich aus der Entwicklungspsychologie und stimmt mit menschlichen biologischen Kenntnissen und Erfahrungen überein. Man unterscheidet zwei Ausprägungen dieser Bewegungsmetapher: (1) die Zeit wird als ein sich bewegendes Objekt konzeptualisiert (vgl. *die Zeit vergeht (schnell, rasch, wie im Fluge, allmählich, langsam, unmerklich), die Zeit verstreicht, flieht, kommt, scheint stillzustehen; im Laufe der Zeit (etw. tun), mit der Zeit (geschieht etw.)*), slow. *čas teče (hitro, kot bi mignil, počasi, neopazno), čas mine/mineva, beži, pride, se ustavi; v teku časa (storiti kaj), s časom (narediti kaj/se zgodi kaj)* und (2) die Zeit wird als ein Standort konzeptualisiert, der Zeit-Betrachter bewegt sich mit der Zeit, die Zeit wird von ihm zurückgelassen und wird teilbar und messbar, sie besitzt somit eine quantitative Dimension wie Länge oder Kürze (vgl. *keine/wenig/etwas/viel Zeit (haben/steht jm. zur Verfügung), lange/kurze/ganze Zeit*, slow. *imeti nič/malo/nekaj/mnogo časa, ne imeti časa (za koga/kaj), daljši/krajši/ves čas*). Die metaphorische Auffassung der Zeit als Bewegung im Raum zählt zu den primären und erfahrungsbasierten Metaphern: Die Zeit determiniert das menschliche Leben (Geburt, Leben, Tod, also Anfang, Dauer, Ende), durch die Zeit nimmt der Mensch die Vergänglichkeit wahr und fasst diese als irreversible Folge von Ereignissen auf, vgl. *Die (alte) Zeit kommt nicht zurück*, slow. *Stari časi se ne vrnejo*. In diesem kognitiv-metaphorischen Zeitrahmen fasst man die Zeit entweder linear (auf sich selbst bezogen) oder

¹⁷ Zu betonen ist, dass die metaphorische Konzeptualisierung der Zeit/Zeitlichkeit, wie sie bei Lakoff/Johnson (1980, 2004) dargestellt wird, nicht als gänzlich universell verstanden und interpretiert werden kann, denn verschiedene Sprachen und Kulturräume bringen in verschiedenen Zeitepochen möglicherweise andersartige Interpretation und konzeptuelle Metaphorik der Zeit hervor (ebenda: 8). Diese durchaus akzeptable Behauptung ist allerdings nicht gleichzusetzen mit den Deutungen der Zeit als kulturelle und übereinzelsprachliche Universalie, wonach anzunehmen ist, dass die Zeit als ontologische Größe in mehreren Kulturen ähnlich oder gleich wahrgenommen wird (Szczyk 2010, Frąckowiak 2015).

zyklisch-zirkulär bzw. kreisförmig¹⁸ (auf Menschen, Zeitbetrachter bezogen). Wie wir gesehen haben, verfolgt man vergleichbare Zeitauffassungen auch in der Philosophie und in Sozialwissenschaften.

Das metaphorische Konzept der Zeit als Geld ist laut Lakoff/Johnson dagegen soziokulturell begründet und zählt zu den so genannten strukturellen Metaphern. Die Zeit wird in der westlichen Kultur generell als wertvolles Objekt wahrgenommen und die entsprechende konzeptuelle Metapher geht auf die Domäne der Ressourcen zurück. Stellt die Zeit eine wesentliche und wertvolle Ressource dar,¹⁹ so ist die Metapher ZEIT IST GELD eine Ableitung der übergeordneten Metapher ZEIT IST RESSOURCE ZU DEUTEN, vgl. *Zeitreichtum, Zeitgewinn, Zeitverlust; Zeit haben/investieren/ersparen; Zeit verlieren/verschwenden/vergeuden*, slow. *bogastvo časa, prihranek časa, izguba časa; imeti/vlagati/prihraniti čas; izgubiti/izgubljati/zapravljati/zapraviti čas*. Die konzeptuelle Zeit-ist-Geld-Metaphorik ist in der Wahrnehmung der heutigen (westlichen) Welt stark vertreten; die Arbeit wird, um nur ein Beispiel zu nennen, überwiegend pro Stunde, Monat, Jahr, also pro Zeiteinheiten vergütet. Die Konzeptualisierung der Zeit als Geld/Ressource/Wertgegenstand weist auf die menschliche soziale Erfahrung im Umgang mit der Zeit hin. Folgerichtig und vergleichsweise gilt das Konzept auch für die vom Grundkonzept abgeleiteten metaphorischen Bilder der Zeit als Quelle, Mittel, Wert, Kulturgut, Aktant, Macht, vgl. *etw. hat Zeit bis morgen, der Zahn der Zeit, etw. ist (nur) eine Frage der Zeit, die Zeit wird es lehren/erweisen*, slow. *kaj ima čas do jutri, zob časa, kaj je (le) vprašanje časa, čas bo pokazal*.

4 Ausdruck der Zeit/Zeitlichkeit in Sprichwörtern

Werden Sprichwörter als Lexikoneinheiten angesehen (gemäß dem Konzept der Phrasologie im weiteren Sinn), die zusammen mit andersartigen Lexikoneinheiten (vor allem mit Einzellexemen) zur Versprachlichung von Begrifflichkeit dienen, so liegt nahe, dass beide grundlegenden konzeptuellen Zeitmetaphern nach Lakoff/Johnson (ZEIT IST BEWEGUNG und ZEIT IST GELD) ihren Ausdruck auch in der Parömiologie finden. Anhand ausgewählter deutscher und slowenischer Sprichwörter werden im Folgenden beide metaphorischen Konzepte exemplarisch illustriert, nach nachvollziehbaren metaphorischen

¹⁸ Das zyklisch-zirkuläre kreisförmige Zeitverständnis gilt als naturbegründet, vgl. den regelmäßigen Wechsel von Tag und Nacht, von Jahreszeiten in bestimmten geographischen Gebieten u. dgl.

¹⁹ Diese Sichtweise ist allerdings kulturhistorisch bedingt, denn in bestimmten Kulturkreisen wird die Zeit bekanntlich nicht als wertvolle Ressource betrachtet.

Subkonzepten der Zeit/Zeitlichkeit gruppiert und formal-semantic interpretiert. Das Hauptziel dieser illustrativ-exemplarischen kontrastiven Analyse liegt darin, das Verständnis und den Ausdruck von Zeit in der deutschen und slowenischen Parömiologie zu verdeutlichen und, allerdings nur im Rahmen ausgewählter parömiologischer Sprachdaten zweier Nachbarsprachen, Äquivalenzrelationen zu klären.²⁰

4.1 Das metaphorische Konzept ZEIT IST BEWEGUNG

Beobachtet man das metaphorische Konzept ZEIT IST BEWEGUNG im Zusammenhang mit der Grundbedeutung von *bewegen* (DWDS: etw. aus der Ruhelage bringen, den Ort, die Lage von etw. verändern; sich an einen anderen Ort, in eine andere Lage begeben; DUDEN ONLINE: seine Lage verändern; nicht in einer bestimmten Position, an einer bestimmten Stelle zu verharren; sich an einen anderen Ort begeben, den Ort wechseln...), so kann man die zeitbezogene parömiologische Ausdrucksweise im Deutschen (und in den meisten Fällen auch im Slowenischen) mehreren metaphorischen Subkonzepten zuordnen, bei denen jeweils verschiedene Teilinhalte des Sichbewegens semantisch bestimmend sind: Wandel, Dauer und Augenblick. Nicht zuletzt kann man dem übergeordneten Bewegungskonzept der Zeit auch eine Konzeptualisierung als kausal-konsekutives Relationsverhältnis zurechnen. Zu betonen ist, dass mitunter mehrfache konzeptuelle Zuordnungen einzelner Sprichwörter möglich bzw. notwendig sind.

ZEIT IST WANDEL

- (1) *Die Zeiten ändern sich (und wir ändern uns mit ihnen) / Časi se spreminjajo (in mi (se spreminjamo) z njimi)*
- (2) *Andere Zeiten, andere Sitten / Drugi časi, drugi običaji/Drugi časi, druge navade*
- (2a) *Andere Länder, andere Sitten / Drugi kraji, drugi običaji/Drugi kraji, druge navade*
- (3) *Auf jeden Abend folgt ein Morgen*
- (3a) *Auf Regen folgt Sonnenschein / Za (vsakim) dežjem posije sonce*

²⁰ Einzelne parömiologische Sprachdaten (Auswahl, Bedeutungsbeschreibungen, Belege) entstammen hauptsächlich der SPRICHWORT-PLATTFORM (<http://www.sprichwort-plattform.org/>) und dem slowenischen Referenzkorpus GIGAFIDA (<http://www.gigafida.net/>); sporadisch wurden weitere Quellen benutzt, die jeweils gekennzeichnet und im Quellenverzeichnis angeführt sind.

Alles ändert sich im Verlauf der Zeit (und im Raum) (1), ‘Veränderung, Unbeständigkeit, Wechselhaftigkeit’ von Bräuchen, Wertvorstellungen u. dgl. sind im semantischen Inhaltsplan der Sprichwörter (2) und (2a) in beiden Sprachen dominant, vgl.

Andere Zeiten, andere Sitten. Meine Eltern waren eben noch altmodisch. Heute sind die meisten Jüngeren eher westlich orientiert und sehen das lockerer. (SprichWort)

Drugi časi, druge navade, ki smo jih že pozabili. Takrat smo sanjali, kako bi bilo, če bi bilo tako, da bi šel avto kupit kot vsakdanji kruh. Prišel, plačal in odpeljal. Sanje so se uresničile, le denar je še pogosto težava. (Gigafida)

Andere Länder, andere Sitten. Wie sehr das stimmt, erlebte die damals 19jährige Viola als Au-pair-Mädchen einer amerikanischen Arztfamilie. Von der Erziehung der Kinder über Essensgewohnheiten bis zum Feiern traditioneller Feste war kaum etwas vergleichbar mit den Sitten in old Germany. (SprichWort)

Drugi kraji, drugi običaji, pravi neka naša modrost (morda je tudi izposojena). Pri nas je pustni čas že mimo, bliža pa se velika noč. V Grčiji, kjer so nekoliko drugačne vere, se je postni čas komaj dobro končal. Njihove maskare se obnašajo precej drugače, kakor naše, misel pa je le izvirna. (SprichWort)

Das Sprichwort (1) ist antiker Herkunft und geht auf Ovid zurück (*Tempora mutantur, nos et mutamur in illis*); das Sprichwort (2) ist formalstrukturell und semantisch eng verwandt mit dem Sprichwort (2a); Zusammenhänge mit antiken philosophischen Deutungen der Zeit bzw. physikalischen Auffassungen der Relationalität zwischen Zeit und Raum sind sichtbar.

Anhand der Sprichwörter (3) und (3a) ist ein zyklisch-zirkuläres Zeitverständnis nachvollziehbar; nach schwierigen Phasen kommen immer wieder gute Zeiten; dazu beinhaltet das Sprichwort oft auch eine pragmatische Komponente (Aufmunterung, Trost), vgl.

Angesichts der »Erinnerungsstücke aus glorreichen Zeiten« versuchte er über die akute Negativstimmung hinwegzutrösten: Auch wenn die Kicker im Moment nicht jeden Ball ins gegnerische Tor treffen, denken Sie an die alte Lebensregel: Auf Regen folgt stets Sonnenschein. (SprichWort)

Za dežjem posije sonce, pravijo. Upam, da se bo tudi meni po vseh težavah, ki me spremljajo v tej sezoni, končno spet nasmehnila sreča. (SprichWort)

ZEIT IST (BEGRENZTE) DAUER

(4) *Alles hat seine Zeit / Vse ima svoj čas*

(4a) *Alles zu seiner Zeit / Vse ob svojem času*

(5) *Alles hat (einmal) ein Ende / Vse ima svoj konec*

- (6) *Es ist nicht aller Tage Abend / Ni še vseh dni konec*
(7) *Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben / Ne hvali/sodi dneva pred nočjo/
pred večerom*

Semantisch dominant ist die Idee, dass alles nur für eine bestimmte Dauer sinnvoll ist bzw. dass alles irgendwann einmal abgeschlossen ist, sein Ende hat. In der Teilbedeutung der begrenzten Dauer oder Existenz von etwas ist das Sprichwort (4) synonym zum Sprichwort (5): Alles hört einmal auf, nichts existiert für immer, alles ist durch die Zeit begrenzt, so das Leben und gleichermaßen alles, was man tut und man muss sich damit abfinden. Dadurch enthält das Sprichwort eine pragmatische Inhaltskomponente (Ermutigung, etwas einfach so zu akzeptieren, wie es ist); die begrenzte Dauer wird möglicherweise auch positiv wahrgenommen, vgl.

Alles hat seine Zeit. Gleich drei prominente ZDF-Formate gehen in dieser Woche zum letzten Mal über den Sender [...]. Um jede einzelne dieser Sendungen ist es bei Lichte betrachtet nicht wirklich schade (SprichWort)

Ich stehe nun seit 50 Jahren auf der Bühne. Vielleicht ist das Showprogramm die letzte Möglichkeit für mich. Es wäre ein schöner Abschied, sagt Siw Malmkvist ehrlich unbedrückt. Alles hat ein Ende. Und ich bin dankbar für all die schönen Jahre. (SprichWort)

Vemo, da bo vsega, kar danes obstaja, nekega dne konec, kajti vse se enkrat konča, vse okoli nas umira. V naši notranjosti niti najmanj ne dvomimo, da bomo nekega dne, ob zadnjem izdihljaju, tudi sami prenehali obstajati. Vse ima svoj konec – tudi svet. (SprichWort)

Während (4) im Deutschen die begrenzte Dauer oder Existenz von etwas hervorhebt, wird mit dem slowenischen Äquivalent *Vse ima svoj čas* hauptsächlich gesagt, dass alles nur zu einer bestimmten Zeit, zu einem bestimmten Augenblick sinnvoll ist; somit ist es als synonym zum deutschen (4a) und nicht zum deutschen (4) zu deuten, vgl.

Biološka ura ... Mi še ne tiktaka. Vse ima svoj čas. Sem odprta za možnost, da bom otroka imela, ampak se ne bom čutila neizpolnjeno, če do tega ne bo prišlo. Za to odločitev sta v končni fazi potrebna dva. (SprichWort)

Das wäre zu früh gewesen. Alles zu seiner Zeit. Die Beteiligung an der Regierung wird vielleicht möglich werden nach gewissen Übereinkommen, wegen denen der runde Tisch ja zusammentritt. (SprichWort)

Die Idee, dass die Zeit begrenzt ist und einmal ein Ende hat, enthält auch das Sprichwort (6) *Es ist nicht aller Tage Abend / Ni še vseh dni konec*. Allerdings dominiert hier oft die pragmatische Inhaltskomponente (Aufmunterung, Trost), zumal mit dem Sprichwort gesagt wird, dass es sich noch vieles ändern lässt,

dass etwas noch nicht endgültig verloren oder entschieden ist, dass man immer noch die Chance hat, etwas für sich zu entscheiden, dass die Zeit noch mögliche Veränderungen mitbringt, vgl.

Wenn ein Kurs ausgebucht ist, dann ist noch nicht aller Tage Abend: Einfach auf die jeweilige Kursseite durchklicken und bei 'Produkterinnerung' eintragen. Wir senden dann eine automatische Benachrichtigung, falls für diesen Termin Plätze frei werden. (Redensarten-Index)

Ko pa je bila vsa ta »nespremenljiva« procedura za nami, smo rok za dokončanje odseka dvakrat premaknili. Najprej na leto 2000 in nato na 2003. (Pa še ni vseh dni konec). Smešno! (Gigafida)

Das Sprichwort (7) *Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben / Ne hvali/ sodi dneva pred nočjo/pred večerom* mag auf den ersten Blick nicht unmittelbar mit der Zeit/Zeitlichkeit zu tun haben. Wenn man es aber verwendet, um auszudrücken, dass etwas zwar gut und positiv zu sein scheint, dass man es aber abwarten soll, wie sich mit dem Verlauf der Zeit (und der Ereignisse in der künftigen Zeit) die Dinge weiter entwickeln, so haben wir auch mit einer zeitlichen Inhaltskomponente zu tun, vgl.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben – und das Tennis-Jahr nicht, sagen wir mal, ehe die Sonne hierzulande am höchsten steht. Im Sommer werden wir uns vielleicht ein Urteil darüber erlauben können, ob die von deutschen Tennisprofis gespielten Bälle von den Gegnern wieder konstant schwer erreichbar sein werden. (SprichWort)

Ne hvali dneva pred nočjo. Če še nisi imel s tem izkušenj, ne bodi tako prepričan, kako bi se počutil, če bi punca postala invalid. Nobeden nima do takih stvari predsodkov, dokler se kaj ne zgodi, ko pa se... (SprichWort)

Mit dem Bedeutungsaspekt des vorsichtigen Abwartens auf die künftige Zeit ist das Sprichwort in beiden Sprachen synonym zu (6); konzeptuell gesehen wird die künftige Zeit/die Zeitlichkeit dadurch zum Aktanten (vgl. 4. 2).

ZEIT IST AUGENBLICK

- (8) *Alles hat seine Zeit/Alles zu seiner Zeit / Vse ima svoj čas/Vse ob svojem času*
- (9) *Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muss nehmen/essen/sehen, was übrig bleibt / Kdor pravi čas zamudi, dobi za kosilo kosti*
- (10) *Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr / Kar se Janezek nauči, to Janez zna*
- (11) *Früh übt sich, wer ein Meister werden will*
- (12) *Wer zuerst kommt, mahlt zuerst / Kdor prej pride, prej melje*

- (13) *Der frühe Vogel fängt den Wurm / Zgodnji ptič/zgodnja ptica ujame črva*
(14) *Besser zu früh als zu spät / Bolje/raje prej kot pozneje*

Das Sprichwort (8) ist biblischer Herkunft (*Omnia tempus habent*); semantisch dominant ist die Hervorhebung des richtigen Zeitpunktes, man sollte alles zum richtigen Zeitpunkt tun, es gibt Zeitpunkte oder Phasen im Leben, die für etwas besonders geeignet oder sogar bestimmt sind;²¹ die Begrenztheit der Zeit bzw. Vorbestimmtheit des Zeitpunktes wird mitunter positiv wahrgenommen, vgl.

Beim Pflanzen, beim Säen und beim Ernten greifen gewiegte Gärtnerinnen zum Mondkalender. Versuche beim Blumengießen an Wassertagen verblüffen. Gemüse schneiden, Vorräte anlegen, Bäume pflanzen, auch Haare färben und Vorträge halten, alles hat seine Zeit. (SprichWort)

Dnevi so minevali. Regina je vsako jutro odhajala na delo in se v poznih popoldanskih urah vračala domov. Zapadel je sneg. Vas je postala tiha. Zaprle so se hiše, pričakujoč, da ne bi zima predolgo trajala. Ampak vse ima svoj čas. Tudi zima je lepa. Mnogokrat čarobna. (SprichWort)

Ähnlich auch (9): Wer nicht zum richtigen Zeitpunkt irgendwo dabei ist, muss damit rechnen, dass er nur wenig oder wenig Gutes abbekommt, vgl.

Heiner: »Mensch, ihr habt das Büffet ja schon ausgeräubert.« Sibylle: »Is aber noch was da. Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muss seh'n, was übrig bleibt.« (MundMische)

Auch das Sprichwort (10) hat antike Wurzeln (*Nam quod in iuventute non discitur, in matura aetate nescitur*); es betont die Wichtigkeit eines frühen Zeitpunktes im menschlichen Leben (Kindheit), der zum Erlernen von Fähigkeiten sowie Aneignung von Wissen und Werten besonders geeignet ist, vgl.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Das Sprichwort ist Musikern gut bekannt, denn Grundlagen für perfekte Instrumentalkenntnisse werden in frühester Kindheit gelegt. (SprichWort)

Kar se Janezek nauči, to Janez zna, pravi star slovenski pregovor in tako narekuje, da je treba z vzgojo za vrednote, kot so strpnost, solidarnost, sprejemanje različnosti, prijateljstvo, mir, varovanje okolja, začeti čim prej, torej že v vrtcu. Kasneje je za marsikaj prepozno... (SprichWort)

Mit zeitbezogenem Inhalt ist das Sprichwort synonym zu (11) *Früh übt sich, wer ein Meister werden will*. Die Wichtigkeit eines bestimmten Zeitpunktes ist nachvollziehbar auch am Inhaltsplan der Sprichwörter (12), (13) und (14). Das

²¹ Auf partielle Unterschiede zwischen Deutsch und Slowenisch wurde oben hingewiesen.

rechtzeitige Handeln ist vorteilhaft, somit sind (12) und (13) in ihrer Grundaussage synonym, wegen sehr seltenen Gebrauchs im gegenwärtigen Slowenisch kann man (13) allerdings nur als partielles Äquivalent verstehen, vgl.

Eine Lebensregel sollte man jedoch auch bei der Suche nach einem Ferialjob nicht vergessen: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Die besten Stellen werden meist schon am Anfang des zweiten Schulsemesters oder noch früher vermittelt. (SprichWort)

Der frühe Vogel fängt den Wurm. Das bedeutet: Wer als Erster da ist, bekommt das Beste. (SprichWort)

Enako kot na razstavi so naslovi razdeljeni tudi v ad hoc katalogih, ki bodo obiskovalcem v pomoč pri iskanju in naročanju knjig. Tradicionalno načelo, kdor prej pride, prej melje, bo veljalo tudi tokrat. To pomeni, da bo tisti, ki si bo knjigo naročil prvi, dobil zadnji dan po 17. uri razstavnih izvod, drugi pa bodo morali počakati na prihod dodatno naročenih izvodov iz tujine. (SprichWort)

Das ist gut, weil man [...] die Gewissheit hat, dass Krankheiten rechtzeitig erkannt werden. Ingrid Tremmel [...]: Ja, ich gehe regelmäßig, das heißt einmal im Jahr zu Gesundheits-Vorsorgeuntersuchungen. Das ist mir wichtig, damit man Krankheiten früh genug erkennen kann – besser zu früh, als zu spät. (SprichWort)

Na vsako uro hoje si privoščimo petminutni počitek. Daljše počitke izbiramo na krajih, ki so varni in udobni. Če začutimo znake utrujenosti ali izčrpanosti, se ustavimo za daljši čas. Če smo izčrpani, se raje pravočasno obrnimo. Storimo to raje prej kot pozneje! (SprichWort)

ZEIT IST RELATION

Im Rahmen der konzeptuellen Auffassung der Zeit als Bewegung beobachtet man auch das Subkonzept der Zeit/Zeitlichkeit als kausal-konsekutives Relationsverhältnis:

(15) *Erst die Arbeit, dann das Vergnügen / Najprej delo, potem zabava*

(16) *Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen / Kar lahko storiš danes, ne odlašaj/odlagaj/prelagaj na jutri*

Bestimmend im Inhaltsplan des Sprichwortes (15) ist die Auffassung, dass man einzelne Aktivitäten in einer bestimmten zeitlichen Reihenfolge durchführen soll; die Erledigung einer anstehenden Arbeit hat zeitlich den Vorrang vor anderen Aktivitäten, vor allem vor der Vergnügung, vgl.

Nach dem Motto Erst die Arbeit, dann das Vergnügen erledigen die Jungen und Mädchen im ersten Teil des Nachmittags ihre Hausaufgaben. Im zweiten wird dann gebastelt, gespielt und auch schon mal gebatikt oder gekocht. (SprichWort)

Wird die »richtige« Reihenfolge nicht beachtet, so muss man mit negativen Folgen rechnen, vgl.

Najprej delo, potem zabava. Pri naši reprezentančni košarki je šlo za zabavo brez dela, zdaj pa verjetno delajo, a se za zdaj še vedno zabavajo le tisti, ki igrajo proti Sloveniji. (SprichWort)

In Sprichwort (16) überschneiden sich das Konzept des Augenblicks und das Konzept der Relation: Es ist besser, Dinge unmittelbar zu erledigen (zu einem gegenwärtigen/früheren Zeitpunkt), weil sie zu einem späteren Zeitpunkt möglicherweise nicht mehr so leicht oder gar nicht zu bewältigen sind, vgl.

Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen. Dieses alte Sprichwort gilt auch für den Schnitt von Obstbäumen. Schon im Sommer sollte und kann eine Auslichtung der Äste erfolgen. (SprichWort)

Šolske dolžnosti je treba opravljati sproti, brez zamud, ki kaj hitro lahko povzročijo časovne in duševne stiske. Mladi pa potrebujejo za sprostitev in počitek tudi prosti čas. Oboje naj bo preudarno uravnoteženo. Velja naj pravilo: Kar lahko storiš danes, ne odlašaj na jutri. (Gigafida)

4.2 ZEIT IST GELD

Diese konzeptuelle Metapher, i. e. Strukturmetapher nach Lakoff/Johnson (1980, 2004), wonach der abstrakte Begriff der Zeit/Zeitlichkeit durch eine konkrete Begrifflichkeit (Geld) metaphorisch strukturiert wird, ist übergeordnet und weist in der deutschen und slowenischen Parömiologie einige weitere und präziser bestimmbare metaphorische Ableitungen auf. Ebenso zeigt sich Geld als metaphorische Ausgangsdomäne eher nur als eine Art vom kostbaren Gut, welches beschränkt, begrenzt, möglicherweise knapp und deshalb wertvoll ist. Die Zeit ist somit eine wertvolle Ressource, als übergeordnete konzeptuelle Metapher ist sie kostbares Gut. Das übergeordnete metaphorische Konzept impliziert in der Parömiologie aber auch das metaphorische Bild der Macht und des Akteurs, wodurch einzelne Teilinhalte der Lexeme *Geld* in den Vordergrund rücken (Geld als Zahlungsmittel in Koordination mit Macht und Aktion).

ZEIT IST KOSTBARES GUT

(17) *Zeit ist Geld / Čas je denar*

(17a) *Zeit vertan, Geld vertan*

(18) *Zeit ist Gold (wert) / Čas je zlato / Čas je zlata vreden*

(19) *Ura izgubljena ne vrne se nobena*

(20) *Morgenstunde hat Gold im Munde / Rana ura, zlata ura*

In (17) und (17a) wird die Zeit mit Geld gleichgesetzt; vor allem ein effizienter Umgang mit ihr oder die Zeitersparnis ist für die Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit einer Sache entscheidend, was in der gleichen Weise auch für das Geld gilt. Das Sprichwort besagt aber auch, dass weniger investierter Zeit wirtschaftlichen Gewinn von etwas sicherstellt bzw. dass Zeitverlust auch materiellen Verlust bedeutet; impliziert wird somit die Endlichkeit bzw. Begrenztheit der Zeit als Ressource, was zur Erhöhung ihrer Wertigkeit beiträgt, vgl.

Zeit ist Geld, Wissen (Markt-)Macht: Schneller und besser zu sein als die Konkurrenz, das ist im Zeitalter der Globalisierung wichtiger denn je. Was also liegt in einer Gemeinschaft wie der EU näher, als die Kräfte für den Konkurrenzkampf auf den Weltmärkten zu bündeln? (Sprichwort)

Ali sem za čas, ki ga intenzivno prebijem na delovnem mestu, dovolj plačan oziroma ali s svojim delom ustvarim dovolj visoko dodano vrednost, da bi lahko zaslužil več? Čas je denar, zato preverite, ali sta omenjeni vrednoti v vašem primeru vsaj približno enakovredni. (Sprichwort)

Man liegt also großen Wert auf die Zeit und man vergleicht sie auch mit Gold (18), dem traditionellen Statussymbol für Reichtum und Überlegenheit; geht die Zeit verloren, so ist sie nicht nachholbar, wie in (19), vgl.

In tako že zjutraj, takoj ko odprem oči, začnem načrtovati, kaj vse bi bilo treba tistega dne postoriti, kajti čas je zlato in ura izgubljena ne vrne se nobena, torej hitro v kopalnico. (Gigafida)

Das Sprichwort (20) besagt, dass Vieles am Anfang des Tages einfacher und besser zu schaffen ist oder intensiver erlebt werden kann; frühes Aufstehen lohnt sich, weil es sich am Morgen gut arbeiten lässt und Frühaufsteher mehr erreichen. Das Sprichwort ist lateinischer Herkunft (*Aurora habet aurum in ore*) und primär durch die Naturscheinung motiviert (die goldene Farbe der Morgenröte). Mit der Hauptbedeutung des Gelingens in der Frühe es ist ein Synonym zum Sprichwort (13), *Der frühe Vogel fängt den Wurm*, wodurch Zusammenhänge zweier metaphorischen Subkonzepte zum Vorschein kommen: ZEIT IST AUGENBLICK und ZEIT IST KOSTBARES GUT, bestimmte Zeiteile (Augenblicke) haben einen höheren Wert.

ZEIT IST AKTANT

(21) *Die Zeit heilt alle Wunden / Čas celi/zaceli vse rane*

(21a) *Die Zeit heilt alles / Čas vse pozdravi*

(22) *Kommt Zeit, kommt Rat / Pustimo času čas / Čas prinese svoje / Čas vse prinese*

(22a) *Zeit bringt Rat*

Das Sprichwort (21) und seine Variante (21a) (sonst lateinischer Herkunft, *Tempus curat omnia*) vermitteln die Auffassung der Zeit als handelnde Größe; Schmerz und schmerzhaftige Gefühle, Erinnerungen an negative Erlebnisse u. dgl. lassen mit der Zeit nach, pragmatisch gesehen drückt das Sprichwort zusätzlich oft Trost aus, vgl.

Die Zeit heilt alle Wunden, heißt es etwa, doch fragt sich, ob dieses Versprechen, daß irgendwann jeder Schmerz, jede Enttäuschung überwunden ist, alle trösten kann. (Sprichwort)

Die Sprichwörter (22) und (22a) lateinischer Herkunft (*Tempus affert consilium*) beinhalten die Überzeugung, dass die Zeit Gelegenheiten, Anlässe zur Lösung bestimmter Probleme mit sich bringt; mit der Zeit (und Geduld) findet sich ein Ausweg, eine Antwort auf offene Fragen, man soll der Zeit vertrauen und ihr Zeit lassen – dadurch ist das Sprichwort (22) ein Synonym zu *Eile mit Weile / Hiti počasi, Gut Dingt braucht Weile / Vse potrebuje svoj čas, Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut / Tudi Rima niso zgradili v enem dnevu*, vgl.

*Vielleicht denkst Du tatsächlich noch einmal [...] über die Sache nach und bringst ein paar Verbesserungsvorschläge. Du weißt ja: Kommt Zeit, kommt Rat. Oder *Cum tempore, cum rota*, wie der Lateiner sagen würde.* (Sprichwort)

Do 22. maja boš usmerjen/-a v konkretne cilje, v ljubezni pa boš doživljall/-a krizo in težave, saj se boš težko uskladil/-a z ljubljeno osebo. Veliko napetosti bo, a na silo ne boš mogel/mogla doseči prav ničesar, zato pusti času čas in vse se bo uredilo. (Sprichwort)

Včasih se nam zdi konflikt nerešljiv, saj bi kakršnakoli odločitev prinesla tudi težave. V tem primeru je morda tudi konstruktivno čakati, da bo čas prinesel svoje, da se bodo razmere spremenile in prevesile na eno ali drugo stran. (Gigafida)

In engen Zusammenhängen mit dem Subkonzept ZEIT IST AKTANT ist das Subkonzept ZEIT IST MACHT zu betrachten.

ZEIT IST MACHT

(23) *Die Zeit frisst alles / Čas vse uniči*

(24) *Die Zeit herrscht über die Dinge / Časa moč vse premore*

(25) *Die Zeit überdauert alles / Čas premaga vse*

(26) *Zeit gewonnen, viel gewonnen, Zeit verloren, alles verloren / Čas pridobljen, vse pridobljeno, čas izgubljen, vse izgubljeno*

Die Zeit greift an, zersetzt, zerstört alles, gegen die Zeit kann sich nichts und niemand wehren (23); das Konzept der Macht knüpft deutlich an das Konzept der Bewegung, wie bei (25) ersichtlich, vgl.

Denn, wenn es etwas gibt, dem alle Menschen zu jeder Zeit unterworfen sind, dann ist es das unaufhaltsame Verrinnen der Zeit und damit ihres eigenen Lebens. Tempus edax rerum sagt ein Sprichwort der Römer: Die Zeit zernagt die Dinge. Die Zeit frisst alles. (www.scheidewege.de)

Die Zeit überdauert alles, so sagt man. Sie ist ewig und unergründlich. Sie war immer und wird auch immer sein. Nichts kann sich ihr in den Weg stellen, nichts kann sie stoppen. Die Zeit ist wie ein Pfeil. Genau wie das Geschöß so schlägt auch die Zeit stets nur eine Richtung ein, und am Ende wird sie uns alle vernichten. (www.bookola.de)

Das Sprichwort (26) findet sich bei Jacob Grimm in seiner *Grammatik der hochdeutschen Sprache*; unter dem deutschen Einfluss wird durch das äquivalente (übersetzte) Sprichwort auch im Slowenischen die absolute Allmächtigkeit der Zeit hervorgehoben.

5 Fazit

Anfangs wurde gefragt, auf welche Art und Weise die Zeit/Zeitlichkeit parömiologisch versprachlicht wird und welche Relationen zwischen der komplexen Bedeutungsstruktur und dem historisch-kulturellen Hintergrund einzelner Sprichwörter dabei zu verzeichnen sind. Anhand ausgewählter deutscher und slowenischer Sprichwörter konnte exemplarisch gezeigt werden, dass die zeitbezogene parömiologische Ausdrucksweise im Deutschen (und in den meisten Fällen auch im Slowenischen) weitgehend der metaphorisch konzeptuellen Zeitauffassung (Zeit als Bewegung bzw. Zeit als Geld) entspricht. Dazu lassen sich einzelne Sprichwörter konzeptuell präzisieren und mehreren metaphorischen Subkonzepten zuordnen, bei denen jeweils verschiedene Teilinhalte des Sichbewegens bzw. des Geldes semantisch bestimmend sind: Wandel, Dauer, Augenblick und Relation sowie kostbares Gut, Aktant und Macht. Es wird deutlich, dass metaphorische Konzeptualisierung der Zeit in der deutschen und slowenischen Parömiologie nahezu gänzlich mit dem Zeitverständnis in der europäischen Philosophie und in Sozialwissenschaften übereinstimmt. Vergleichbares gilt auch für das Allgemeinverständnis der Zeit: die Zeit artikuliert individuelle und gesellschaftliche Erfahrung und Umgang mit dieser ontologischen Größe: die Zeit ist beweglich, sie dauert und hat einen Anfang

und ein Ende, sie konstituiert sich durch Ereignisse, sie ist Augenblick, sie ist wertvoll und mächtig, sie ist Schicksal und trägt die Eigenschaft der Ursächlichkeit. Die Zeit wird in Sprichwörtern häufig personifiziert und materialisiert, um ihr menschliche Stimme oder Züge zu geben. Dazu kommt, dass das Empfinden und die Auffassung der Zeitlichkeit oft mit Wertung verbunden sind: die Zeit wird sowohl als eine positive als auch als eine negative Größe wahrgenommen und sie bleibt nach wie vor ein rätselhaftes Phänomen, mit wem der Mensch nur schwer klarkommt.

Die vorliegende Studie ist exemplarisch und erhebt dadurch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Um die Wahrnehmung und den Ausdruck der Zeit/Zeitlichkeit in der Parömiologie einzelner Sprachen genauer zu verdeutlichen, müssten umfangreiche parömiologische Sammlungen durchsucht und analysiert werden. Aus der sprachkontrastiven Sicht würde dies zur Klärung parömiologischer Äquivalenzrelationen beitragen und zugleich kulturspezifische sowie inter- bzw. transkulturelle Charakteristika der parömiologischen Redeweise erörtern.

Literatur

- ARISTOTELES, 1995: Čas: bit in bistvo časa. *Phainomena* 21–22, 97–111.
- Jacques ATTALI, 1992: *Povijest vremena*. Zagreb: August Cesarec.
- Harald BURGER, 2015: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Duden online. www.duden.de.
- DWDS. *Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart*. www.dwds.de.
- Jožica ČEH, 2005: Pogledi na metaforo. *Jezik in slovstvo* 50, 3–4, 75–86.
- Émile DURKHEIM, 1912: *Les formes élémentaires de la vie religieuse*. Paris: Presses universitaires de France.
- Norbert ELIAS, 1984: *Über die Zeit. Arbeiten zur Wissenssoziologie II*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Melanija Larisa FABČIČ, Elizabeta BERNJAK, 2016: Konceptualizacija pojma »čas« v slovenski, nemški in madžarski frazeologiji. *Prostor in čas v frazeologiji*. Ur. Erika Kržišnik, Nataša Jakop, Mateja Jemec Tomazin. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete. 39–51.
- Mariusz FRĄCKOWIAK, 2015: *Zeit ist Geld – sprachliche Universalien in der deutschen und polnischen Phraseologie und Parömiologie am lexikographischen Material*. *Linguistik online* 74, 5, 3–17.

Gigafida. www.gigafida.net

Lutz GÖTZE, 2004: *Zeitkulturen. Gedanken über die Zeit in den Kulturen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Martin HEIDEGGER, 1995: Čas in bit. *Problemi* 33, 1–2, 197–213.

Martin HEIDEGGER, 1995a: Pojem časa. *Problemi* 33, 1–2, 183–195.

Anna IDSTRÖM, 2010: Inari Saami idioms of time. *Yearbook of Phraseology* 1, 159–178.

Roman INGARDEN, 1983: *Man and Value*. München: Philosophia Verlag.

Vida JESENŠEK, 2004: Deutsch-slowenische Phraseologie aus kognitiver Perspektive. *Linguistische Studien im Europäischen Jahr der Sprachen: Akten des 36. Linguistischen Kolloquiums in Ljubljana 2001 = Linguistic studies in the European year of languages: proceedings of the 36th linguistic colloquium, Ljubljana 2001*. Stojan Bračič et al. (ur.), Frankfurt am Main: Peter Lang. 283–290.

Vida JESENŠEK, 2004a: Von (!) *Wasser/voda* in der Phraseologie des Deutschen und Slowenischen. *L'espace euro-méditerranéen. Une idiomaticité partagée. Actes du colloque international, Hammamet, 19, 20 & 21 septembre 2003*. Salah Mejri (Hg.). Tunis. 177–189.

Young-Eun JHEE, 2011: *Zur konzeptuellen Theorie der Metapher. Metaphorik der Zeit und der Zustandsveränderungen im Deutschen und Koreanischen*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang.

Erika KRŽIŠNIK, Marija SMOLIĆ, 2000: Slike »časa« v slovenskem jeziku. *36. seminar slovenskega jezika, literature in kulture*. Ur. Irena Orel. Ljubljana: Center za slovenščino kot drugi/tuji jezik pri Oddelku za slovanske jezike in književnosti, Filozofska fakulteta. 7–19.

Georg LAKOFF, Marc JOHNSON, 1980: *Metaphors We Live By*. Chicago: Chicago University Press.

Georg LAKOFF, Marc JOHNSON, 2004: *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.

Andreas LUCKNER, o. J.: *Zeit und Existenz aus der Sicht der Philosophie. Seneca, Augustinus, Kierkegaard und Heidegger*. http://www.unihannover.de/fileadmin/luh/content/alumni/unimagazin/2012_zeit/netz10_luckner.pdf (9. 11. 2015).

MundMische. Spaß an Umgangssprache und Sprichwörtern. www.mundmische.de

Charles Sanders PEIRCE, 1955: *Logic as Semiotic: The Theory of Signs*. Philosophical Writing of Peirce. Justus Buchler (Hg.) London. 98–119.

Grigorij L. PERMJAKOV, 1986: *Dreihundert allgemeingebräuchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

Hartmut ROSA, 2005: *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Miha PINTARIČ, 2005: *Občutje časa v francoski srednjeveški in renesančni književnosti*. Ljubljana: Lietararno-umetniško društvo Literatura.

Daniela SCHIBLI LEU, 2009: *Zeitnormbefolgung und Zeitkonflikte in der stationären Suchttherapie: ein empirischer Vergleich von Patienten, Therapeuten und Einrichtungen*. Münster: LIT Verlag.

SprichWort-Plattform. sprichwort-plattform.org

Joanna SZCZEK, 2010: *Auf der Suche nach phraseologischen Motiviertheit im Deutschen (am lexikographischen Material)*. Dresden: Neisse-Verlag.

Simona ŠEMEN, 2009: Čas kot filozofska in literarna kategorija. *Anthropos* 3–4, 135–158.